

03.12. – Eine nicht wirklich kitschige Wintergeschichte

Johanna Gomoluch, Johannes May & Lilli Rozek

Kapitel 1

Es war Dezember, genauer gesagt, der letzte Schultag vor Weihnachten, irgendwann nach dem Jahr 2020. Ein starker Sturm hatte sich zusammengebraut und seit Jahren fielen wieder die ersten Schneeflocken durch die frostige Winterluft. Schon dutzende Schneemänner waren vor dem Schulgebäude gebaut und Schneeballschlachten ausgetragen worden;

Unterstufenschüler*innen stürmten daher immer gehetzter in die Klassenzimmer.

„Sie wollen ernsthaft Unterricht mit uns machen? Die anderen Klassen feiern Weihnachten und wir machen Deutsch.“ Das verwunderte den Lehrer. „Ihr wollt eine Weihnachtsfeier?“, fragte er erstaunt. „Ja, Esmaeel hat Kuchen mitgebracht und Simon und Kara Kekse. Dekoriert haben wir neulich in Kunst.“ „Aber habt ihr nicht gesagt, dass ihr nicht feiern wollt?“ „Ja, schon, aber... Wir wollen nicht mehr so sein wie die Fünfer... Aber wenn jetzt alle außer uns feiern...“, der Klassensprecher verstummte. „Schon klar. Und was ist mit Weihnachtsgeschichten?“ „Nee, das ist viel zu kitschig!“, ertönte es aus der vorletzten Reihe. „Oh, ich kenne aber eine, die überhaupt nicht kitschig ist. Soll ich die nicht erzählen?“ „Worum geht es denn?“ das war Yohei, ein Schüler, der seinem Unterricht zumindest mit begrenztem Interesse nachkam. „Es geht um das Gebäude drüben.“ „Das Falkenstein? Was soll daran interessant sein?“ „Na ja, ich selbst kenne die Geschichte auch nur weitererzählt, damals habe ich noch gar nicht gelebt.“ „So alt ist das Gebäude schon?“ Ja, sehr, sehr alt...“

Unsere Geschichte beginnt irgendwann gegen 1960, damals gab es einen wahnsinnigen Schneesturm, viel schlimmer als das, was hier heute los ist. Er war so stark, dass die Schüler*innen allesamt zu Hause geblieben sind und überhaupt niemand mehr aus dem Haus durfte - „Und lassen Sie mich raten, da gab’s ein Liebespaar und obwohl sie sich nicht treffen durften haben sie sich heimlich in der alten Schule getroffen!“, witzelte ein Mädchen aus der zweiten Reihe. „Nein, keine Liebespaare. Nur zwei gute Freunde, meines Wissens nach ein Mädchen und ein Junge, ein paar Jahre älter, als ihr es jetzt seid.“ „Aber das klingt voll unwahrscheinlich, dass die nicht zusammen waren!“ „Das weißt du doch gar nicht!“, rief Yohei dazwischen. „Genau, das weißt du nicht!“, mischten sich jetzt auch die anderen Klassenkamerad*innen ein. „Hey, hey, wollt ihr die Geschichte jetzt hören, oder nicht?“ „Ja.“, kam es nahezu einstimmig zurück. „Gut, also, es war irgendwann 1960, auch kurz vor Weihnachten. Die Schule hier wurde gerade gebaut, es stand noch nicht viel mehr als das Erdgeschoss. Das Falkensteingebäude wurde saniert, da es so alt war.“ „Was heißt ‚saniert‘?“ „‚Sanieren‘ heißt so viel wie renovieren, nur dass es meist noch aufwendiger ist, weil viel altes im Innenraum herausgerissen werden muss. Jedenfalls stand die Schule seit einigen Wochen leer, die Schüler*innen wurden in einer anderen Schule unterrichtet. Es stürmte heftig, der Schnee lag bereits einen halben Meter hoch, aber es fielen noch immer weitere, dicke Flocken vom Himmel...“

Schweigend stapften die beiden durch den Schnee. Keiner wollte aussprechen, was so eben durch dessen Kopf flog. Der Himmel war von grauen Wolken verdeckt, der Wind blies immer stärker, was die trübe Stimmung der beiden nur verstärkte. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. „Warum hat sie dich rausgeworfen? Ich meine, wie kann sie nur?!“ „Ist schon gut, meiner Tante fehlt nun mal das

Geld, um sich um mich zu kümmern, außerdem haben wir uns ja noch nie prächtig verstanden...“ „Trotzdem! Du bist viel zu jung, um irgendwas allein zu schaffen. Sei froh, dass meine Eltern dich bei uns wohnen lassen.“ „Ja... du hast wirklich eine tolle Familie.“, ein trauriges Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Ihre Großeltern waren im Krieg umgekommen, ihr Vater hatte ihre Mutter verlassen, diese war vor wenigen Jahren an einem Herzfehler verstorben. Er war ihr bester Freund, seit sie denken konnte und seine Familie behandelte sie schon seit langem mehr als Familienmitglied. So verstand es sich, dass sie sie aufnahmen, als ihre Tante ihr sagte, dass sie ausziehen müsse. „Hey... ist schon gut. Tut... mir leid, dass...“ „Ach, schon okay. Ich bin es irgendwo gewohnt... haha...“ Sie verfielen erneut in Schweigen. Mit einem Mal begann er zu zittern, als ihm die Flocken von einer schneidenden Windbö um die Ohren gepustet wurden. „Brrr, ist das frostig... Die wissen schon, warum wir nicht aus dem Haus gehen sollen.“ „Ja, gut dass wir den Schlitten zumindest für meine Sachen benutzen können... Meine Hosenbeine sind schon komplett durchgeweicht...“ „Besser wir stellen uns irgendwo unter... Nur... Wo?“ Sie blickten sich in der Straße um. Alte, vereinsamt anmutende Gebäude säumten sich an simple Neubauten, alle Fenster waren verdeckt oder mit Latten zugenagelt, niemand wollte sich den Schnee ins Haus holen.

„Ist nicht unsere alte Grundschule hier in der Nähe? Wir könnten uns zumindest unter das Vordach stellen, vielleicht ist es dort etwas windgeschützter?“ „Mhmm“, nuschelte sie in den Kragen ihrer Jacke. Wenige Häuserblöcke entfernt erreichten sie ihre ehemalige Grundschule. Das Gebäude war mitunter ein wenig in die Jahre gekommen, die Reste einer Baustelleneingrenzung umrahmten es vollständig. „Sanierungsarbeiten im Gange...“, las sie eines der Schilder vor. „Wegen Unwetters geschlossen. Steht hier drüben. Tja, wer hätte es erwartet.“ „Und...jetzt? Wirklich weniger windig ist es hier auch nicht...“ Er blickte sie etwas unsicher an: „Sollen wir... einbrechen? Drinnen wäre es zumindest wärmer... Und da hinten ist ein Fenster kaputt.“ „Wir können doch nicht einfach...“-

„Wie heißen die zwei eigentlich?“ „Och man, unterbrich’ doch nicht immer die Geschichte!“ „Ist schon gut. Tja, wie heißen die zwei, ich hab’ keine Ahnung, nennen wir sie... Tara und Kimon?“ „Okay. Dann weiter!“ „Haha, nicht so vorlaut!“

Kimon kletterte voran durch das niedrige Fenster, Tara warf zunächst ihre Tasche hinein und folgte ihm darauf. „Uff ist das staubig hier drin!“ „Und auch noch ziemlich düster...“, erwiderte Kimon. „Besser erst mal weg von dem offenen Fenster, vielleicht wäre es dann auch etwas weniger zugig.“, vom Adrenalin beflügelt steckte er seinen Kopf aus dem Türrahmen des Klassenzimmers. „Hm, niemand da.“ „Was hast du auch erwartet, Dummchen? Wir stecken mitten in einem Schneesturm auf einer abgesperrten Baustelle und du erwartest, dass hier Menschen sind?“, Tara musste grinsen. „Ist doch nicht weiter wichtig... sehen wir uns etwas um? Vielleicht kommen wir an unserem alten Klassenzimmer vorbei.“ „Gute Idee!“ Die beiden setzten sich den Gang entlang in Bewegung. Dutzende, hohe Fenster, mit feinen Rissen, die beinahe wie Spinnweben anmuteten, ließen das wenige Licht, dass durch die graue Wolkendecke fiel, zu ihnen auf den Flur scheinen. „Irgendwie merkwürdig, früher kam es mir hier nicht so heruntergekommen vor... Fast ein wenig unheimlich, wie schnell das gehen kann, nicht?“, versuchte Kimon, das Schweigen zu brechen. „Ja, hast’ recht.“ Die Wandfarbe blätterte an den Fußleisten ab, eine einzelne Klassenraumtür quietschte am Ende des Ganges in den Angeln. Die Schuhe der beiden hinterließen auf dem staubigen Boden nasse Abdrücke, während auch der Schnee, der ihre Kleidung bedeckte, in Tropfen herabperlte und sich hin und wieder durch ein leises Plitschen den Löchern im Dach anpasste. Schweigend warfen sie mit jedem Mal Blicke in die düsteren Klassenräume, hin und wieder waren Rückstände, die auf den ehemaligen Schulbetrieb wiesen, an den Wänden zu erkennen, „witzige“ Sprüche und Farbreste an Wänden, das Highlight war

jedoch das Wort „Senf“ was in Großbuchstaben an einer Pinnwand prangte. Die schiere Zusammenhanglosigkeit entlockte sowohl Kimon als auch Tara ein leises Glucksen. Als sie sich aus dem letzten Klassenraum des Ganges verabschiedeten, fegte mit einem Mal ein kalter Luftzug durch den Gang, der die offene Klassenraumbür mit einem Knall zudonnern ließ. Die beiden zuckten unweigerlich zusammen, während der Knall langsam auf dem Gang verhallte.

„Wo kam mit einem Mal der Wind her?“, fragte Tara verwundert, mehr sich selbst als Kimon, der jedoch, wenn auch etwas zögerlich, antwortete. „Weiß nicht, vielleicht, gibt es irgendwo eine undichte Stelle im Dach, oder durch die vielen kaputten Fenster herrscht hier ein dermaßen Durchzug, dass sich richtige Windkanäle bilden.“ „Wir sollten vielleicht besser ein Stockwerk weiter oben nachsehen...“ „Ja, nehmen wir die große Wendeltreppe.“, pflichtete Kimon ihr bei. Ihre

schweren Stiefel klangen dumpf auf den alten Marmorstufen, die sich in einer Spirale nach oben verzogen. „Ich weiß nicht... Kimon, irgendwas ist mir hier gerade nicht ganz geheuer. Beeilen wir uns besser ein wenig.“ „Ja, ja...“, im Stillen stimmte er ihr jedoch zu, sein gesamter Körper ließ ihm verlauten, dass etwas nicht stimmte. Schnellen Schrittes nahmen sie die letzten Stufen, und hatten es eilig, sich von dem Treppenabsatz zu entfernen.

Just als sie in den oberen Gang einbogen, gab das Dach ein ungeheuerliches Knarzen von sich. Die Balken bogen sich ächzend unter dem Gewicht des Schnees. Ein einsamer Nagel, der wohl bis vor Kurzem noch für die Dachkonstruktion eine tragende Rolle spielte, fiel klirrend zu Boden. Angespannt starteten die beiden nach oben, versuchten, irgendetwas im Gebälk auszumachen.

Mit einem Mal löste sich eine Querstrebe, neigte sich langsam, nach unten, bis sie vollständig abrutschte und auf der Treppe in einem Haufen kleiner Holzstücke zersplitterte. Mit einem leisen Aufschrei duckte Kimon sich weiter in den Gang zurück. „Das kann doch nicht wahr sein! Das Dach..!“ „Scheinbar hat es unter dem Schnee mit am meisten gelitten.“, stellte Tara überraschend ruhig fest, „Hier oben hinzugehen war ehrlich gesagt eine ziemlich miese Idee.“

„Tja, und jetzt? Wir sollten irgendwie wieder runterkommen. Springen kommt nicht in Frage, dazu sind die Decken viel zu hoch.“ „Das hintere Treppenhaus ist doch auch noch da, oder?“ „Stimmt! Aber, war das nicht früher gesperrt?“, Kimon runzelte die Stirn. Doch, doch, da war etwas. Gab es nicht Probleme mit der Statik des Gebäudes?“ „Ja, ich erinnere mich, dass uns etwas in der Art gesagt wurde...“

Tara und Kimon liefen langsam den Gang entlang, über ihnen knarzte das Dach unter immensen Schneemassen, hin und wieder rieselte ein wenig durch die herausgepressten Fensterscheiben ins Innere. „Es wird echt immer kälter... und dunkler...“, murmelte Tara vor sich hin. „Das stimmt... Sollen wir uns einfach hier irgendwo einrichten?“ „Das halte ich nicht für clever, das Dach ist morsch und anders als im Erdgeschoss ist hier nicht ein einziges Fenster mehr dicht...“ „Du hast recht. Die Treppe ist direkt hier, hinter der Tür, nicht?“ Eine alte Eisentür mit rostigen Schlieren bildete das Ende des Ganges, kleine Schrammen säumten das Schlüsselloch. Tara drückte die Klinke nach unten, doch die Tür blieb fest im Rahmen. „Das Ding klemmt fest wie einbetoniert...“, sie stemmte sich mit der Schulter voran gegen die Tür. Einen halben Zentimeter gab sie mit einem scheußlich schabenden Quietschen nach, dann klemmte sie erneut.

„Soll ich mal?“, fragte Kimon vorsichtig. „Nur zu, ich glaube nur nicht, dass du sie eher aufkriegst als ich.“, erwiderte Tara mit einer hochgezogenen Augenbraue. Sie war schon seit der Grundschule stärker als Kimon gewesen, war sich aber durchaus bewusst, dass oft nicht die Stärke, sondern die Technik entschied. Als Kimon sich nun ächzend gegen die Tür stemmte, gab diese jedoch kein bisschen weiter nach. „Verdammt!“, fluchend schlug er gegen die Tür. „Hast du noch eine andere Idee, Tara?“ Tara zuckte mit den Schultern.

„Ja, ich habe noch eine Idee, aber die wird dir ganz sicherlich nicht gefallen...“ „Ach, ist doch egal jetzt, Hauptsache, wir kommen wieder nach unten.“ „Wir könnten es auch nochmal über die Wendeltreppe versuchen...“, warf Tara zögerlich ein. „Nein, nein, mach’ jetzt, ist ja nicht weiter wichtig.“ „Gut, wenn du meinst.“ Tara trat einige Schritte zurück, nahm Anlauf und sprang mit den Füßen voran gegen die Tür.

„Hä, aber ist das nicht voll dumm, weil, dann stürzt das Dach ja leichter ein von dem Knall!“ „Ja, da hast du nicht ganz unrecht.“, schmunzelte der Lehrer. „Du wirst ja gleich sehen, wie es weitergeht.“

Die Tür sprang ein Stück weiter aus dem Rahmen, klemmte aber noch immer. „Ich denke, jetzt reicht es, wenn ich dagegen drücke...“, murmelte Kimon und stemmte sich gegen das Eisen. Knarrend gab die alte Tür nach und schwang mit einem schrillen Knarren auf. „Meine Güte, von Schmieröl haben die hier auch noch nichts gehört, nicht wahr?“, Tara musste grinsen. Der alte Flur war nur schemenhaft zu erkennen, die hohen Fenster fast vollständig von Schnee zugeweht. „Hier drin ist es ja stockfinster!“

„Ein bisschen mehr Licht wäre nicht übel. Hast du Streichhölzer? „Ja, ein Paar. Wir sollten mal nachsehen, ob man noch immer am Hintereingang in den Keller kommt, so wie früher...“, Tara setzte vorsichtig einen Fuß auf die oberste Stufe. Eine heulende Windböe brachte das Gebäude zum Schwingen, Kimon fröstelte.

„Besser schnell in den Keller...“, murmelte er.

Auch wenn es nur wenige Stufen waren, eine halbe Ewigkeit hätte die angespannte Stimmung kaum ausfüllen können, in der sie sich langsam die Treppe hinabtasteten. Sie wagten es kaum, zu atmen, bis sie endlich den Fuß der Treppe und den sichereren ersten Stock, der einem Erdgeschoss gleichkam, erreichten. „Die Kellertür ist hinter dem Absatz dort vorn.“, meinte Tara, den Blick starr nach vorn gewandt, während Kimon seine Augen über die Wand schweifen ließ. Der Putz bröckelte spärlich, die Fassung der alten Deckenlampe baumelte gespenstisch am Kabel herab und das Keramikbecken war an einer Seite eingefallen, wie ein Sandsack. „Kommst du?“, rief Tara. „Hoffentlich ist die Tür offen... Oder wenigstens nicht rostig...“ Er streckte seinen Rücken und folgte Tara um die Wand herum. „Dann sehen wir mal...“, schwungvoll zog Tara an der Tür, die sogleich geschmeidig aufschwang. „Das war einfach.“, stellte Kimon erstaunt fest.

Jeder je eine Hand am Türrahmen wandten sie sich der Kellertreppe zu und spähten in die Schwärze hinab, es war ihnen unmöglich irgendetwas auszumachen, das sich hinter den obersten fünf Stufen verbergen könnte. „Da runter ohne Licht? Ich weiß ja nicht...“, meinte Kimon. „Ja... aber... dort unten finden wir vielleicht eine Gaslampe oder so. Für’s erste haben wir ja Streichhölzer. Wir brechen uns schon nicht den Hals. Außerdem warst du doch schon ein paar Mal im Keller!“ „Ja, zum Bücher holen, aber das war immer von der anderen Seite“-

Mit einem Mal ertönte ein ohrenbetäubendes Krachen, als barst eine riesige Menge alten Gebälks mit einem lauten Tösen und ächzend gab das alte Schuldach den unsagbaren Schneemassen nach.

Fortsetzung folgt...